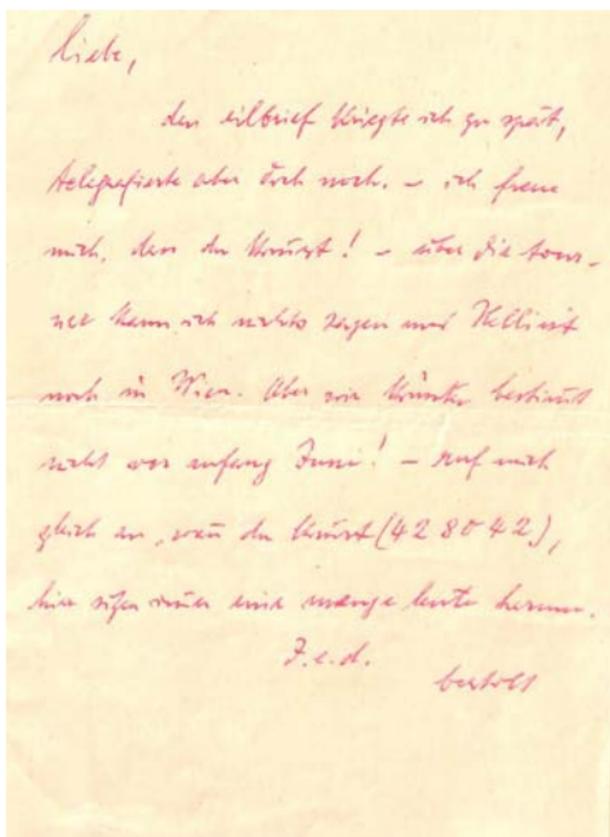


# HERBST- BLÄTTCHENS ZEITVERTREIB



## SONDERANGEBOTE

EBERHARD KÖSTLER  
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

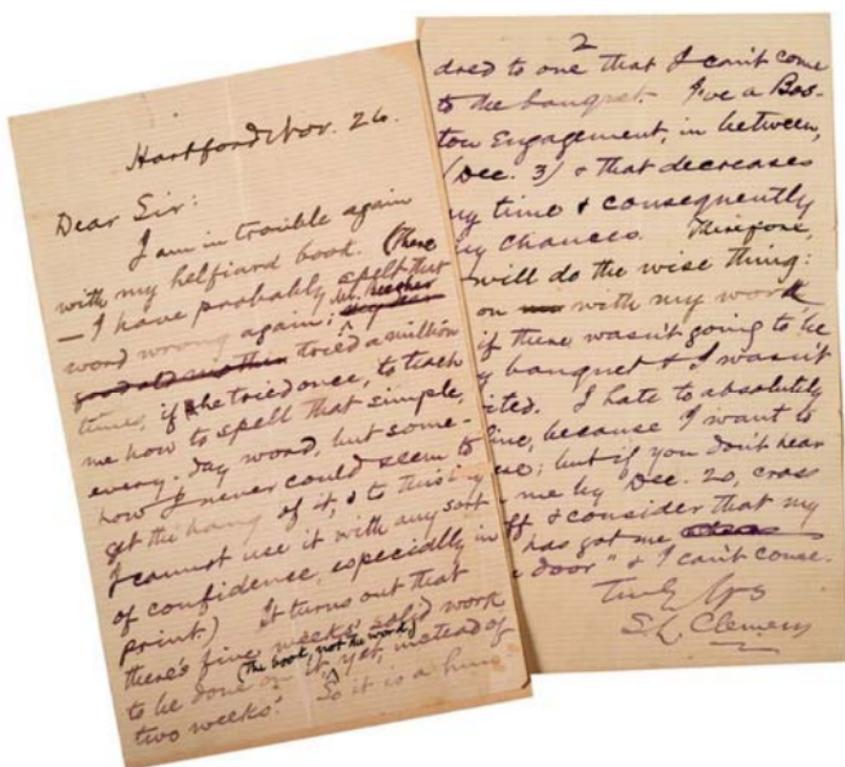
OKTOBER 2021

# EBERHARD KÖSTLER

## AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem  
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing  
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58  
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18  
info@autographs.de  
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 41 Mark Twain

Vorne: Nr. 6 Bertolt Brecht

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

## Goethes Briefwechsel mit einem Kinde

1 **Arnim, Bettina von**, Schriftstellerin (1785-1859). Eigenh. Brief (ohne Unterschrift). Ohne Ort und Jahr, (zwischen 1835 und 1843). Qu.-8°. 1 Seite. 980.-

An Friedrich Klein in der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn, während der Arbeit an "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" oder an "Dies Buch gehört dem König": "Lieber Herr Klein! - Heute ist Donnerstag! Der am Montag empfangne Bogen, welcher doch noch zur vorigen Woche muß gezählt werden und der heutige, sind die einzigen, die ich in dieser Woche erhalten. ich fürchte daß ich höchstens noch einen erhalten werde! - Das Versprechen was Sie mir thaten mir wenigstens 4 Bogen zu setzen wird also wohl zu erfüllen Ihnen unmöglich sein, viel weniger werden Sie vom Minimum zum Plus übergehen! Aber wie kommt den dies? - Da andre Drukereien doch täglich einen Bogen, ja sogar zwei liefern? - Es ist mir nicht möglich die Langmuth fort zu setzen weil ich bestimmt den 2ten Juli gehe! - Geben Sie mir also den Beweis daß Sie thun werden was Sie versprochen. Schicken Sie mir jeden Tag einen Bogen meines Buchs." - "Friedrich Klein war Geschäftsführer und Werkmeister der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn; Bettine übertrug ihm häufig Korrektur- und Redaktionsarbeiten. Er wird sowohl in 'Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde' (1835) als auch in 'Dies Buch gehört dem König' (1843) erwähnt" (Bettine von Arnims Briefwechsel mit ihren Söhnen. Bd. II, Göttingen 2001, S. 343). - In der Vorrede zu "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" heißt es: "Während ich beschäftigt war, diese Papiere für den Druck zu ordnen, hat man mich vielfältig bereden wollen, manches auszulassen oder anders zu wenden, weil es Anlaß geben könne zu Mißdeutungen. [...] Unter den vielen Ratgebern war nur einer, dessen Rat mir gefiel; er sagte: 'Dies Buch ist für die Guten und nicht für die Bösen; nur böse Menschen können es übel ausdeuten, lassen Sie alles stehen, wie es ist [...]'. - Dieser Rat leuchtete mir ein, er kam von dem Faktor der Buchdruckerei von Trowitzsch und Sohn, Herrn Klein, derselbe, der mir Druck und Papier besorgte, Orthographiefehler korrigierte, Komma und Punkt zurechtrückte und bei meinem wenigen Verstand in diesen Sachen viel Geduld bewies." - Die Erstausgabe des Briefwechsels erschien 1835 in Berlin, gedruckt bei Trowitzsch und Sohn, "Dies Buch gehört dem König" folgte 1843.

2 **Bahr, Hermann**, Schriftsteller (1863-1934). 6 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Unterach am Attersee und München, 18. VII. 1924 bis 17. IV. 1927. Verschied. Formate. Zus. 16 Seiten. Mit 1 Umschlag. 250.-

An die junge Sängerin Eva Maria Kohlermann (geb. 1899) in Mainz und München. - I. "[...] Wir wohnen unmittelbar am See, man kann durchs Fenster mit drei Sätzen den kleinen Obstgarten entlang direkt ins Wasser. Übrigens ist der ganze See rings dicht mit lauter Sängerinnen besät." - II. Über das Debut der Adressatin. - III. Dankt für Pierre Benoits "Atlantide: "sozusagen ein Zwitter von (weit besserem) Georg Ebers mit Edgar Allan Poe [...] Wie froh wäre ich, wenn ich Gelegenheit hätte, wieder einmal mit französischen Intellektuellen zu sprechen

[...]" - IV. Über ein neues Lustspiel und den Englischen Garten in München. Wünscht eine französische Geschichte zu kaufen. - V. "[...] sie können sich aber kaum vorstellen, welche Pein das Schreiben, das Mechanische des Schreibens, demjenigen bereitet, der von Beruf dazu verdammt ist. Und je älter man wird, desto mehr wächst ein wahrer Haß gegen Papier, Feder und Tinte, diese Marterwerkzeuge, die einen doch immer nur betrügen [...]" - VI. Über die zehnbändige "Histoire de France contemporaine" (1920-22) von Ernest Lavisse. - VII. Über sein "Kainzbüchl". - VIII. Über seine Kur in Tölz.

3 **Bierbaum, Otto Julius**, Schriftsteller (1865-1910). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (36Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [um 1900]. 4°. 1 1/2 Seiten. 250.-

"Parabel. || Herr Lehmann wollt' sich malen la'n, | Hub' drum zu Lenbach z'reden an: | 'Herr Meister, ihr sollt mich konterfein! | Doch solls ein feines Bildnus sein, | Ein Bild voll Schönheit, Geist und Kraft, | Ein Ehrenmal der Lehmannschaft [...]' Herr Lehmann, euer wohledel Gesicht | Eignet sich zu einem Adonis nicht, | Ihr seid ein guter Lehmann zwar, | Doch ein Apollo nicht eben gar [...]' | Groß sah den Meister Herr Lehmann an, | Dacht bei sich: das ist ein grober Mann. | Ist auch von den Realisten verdorben, - | Der Idealismus ist ausgestorben. | Oh diese Zeiten, diese krassen! | Kein Biedermann kann sich mehr malen lassen." .

### "höchste Ungnade bei meinen Zuschauern"

4 **Birch-Pfeiffer, Charlotte**, Schriftstellerin und Theaterleiterin (1800-1868). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 3. I. 1863. 8°. 6 Seiten auf 2 Doppelblättern. Mit blindgepr. Initialen. 250.-

An einen Freund, den Sie für die verspätete Briefantwort wegen ihrer verminderten Sehkraft um Verzeihung bittet. Dennoch habe sie sein Stück gelesen und finde die Idee vortrefflich, aber die Ausführung zu breit. Daraufhin findet sie kritische Worte über dieses Lustspiel. So dann über das Wiener Theater und den Fall Gustav Hölzel und seinen Opponenten Oppermann: "[...] Mich betreffend, schein ich in höchste Ungnade bei meinen Zuschauern gefallen zu sein [...] Mit dem Erfolg [...] können Sie, für ein Erstlingsstück sehr zufrieden sein, es wird doch überall gegeben - und freut mich herzlich für Sie, daß es kein Zugstück werden kann, liegt in der Natur des Stoffes, aber machen Sie nur fort [...]" Schließt mit Neujahrswünschen. - Am 13. Juni 1863 feierte Birch-Pfeiffer ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum. Zu diesem Anlass erschienen dann die ersten Bände ihrer Gesammelten dramatischen Werke. - Schöner und inhaltsreicher, aber schwer lesbarer Brief.

5 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). Typoskript mit eigenh. Korrekturen und U. sowie eigenh. Begleitbrief mit U. Hürtgenwald, 16. XI. 1984. Fol. und 8°. Zus. 11 Seiten auf 11 Blättern. Mit Umschlag. 480.-

I. "Die Fähigkeit zu trauern"; umfangreiche Rezension von Wassili Grossmans Roman "Leben und Schicksal". Der Text erschien in "DIE

ZEIT" Nr. 49 vom 30. November 1984 auf Seite 91 f. mit der Vorbemerkung "Acht Minuten, die die Welt verändern: Es gibt keine 'verlorenen Siege'". - Der Titel fand für eine Essaysammlung wiederum Verwendung. - Böll-S. 84.52. -II. An einen Redakteur: "[...] Das war ein Brocken [...]".

## An Ruth Berlau

6 **Brecht, Bertolt**, Schriftsteller (1898-1956). Eigenh. Brief mit U. "bertolt". [Berlin, vor dem 8. XI. 1953]. Kl.-4°. 1 Seite, mit rotem Kugelschreiber, auf Doppelblatt. 1.500.-

An seine Geliebte und Mitarbeiterin Ruth Berlau (1906-1974): "liebe, den eilbrief kriegte ich zu spät, telegrafierte aber doch noch. - ich freue mich, dass du kommst! - über die tournee kann ich nichts sagen und Helli ist noch in Wien. Aber wir könnten bestimmt nicht vor anfang Juni! - ruf mich gleich an, wenn du kommst (428042), hier sitzen wieder eine menge leute herum. J. e. d. bertolt". - Brecht war seit dem 16. Oktober 1953 in Wien, wo er die Endproben zu "Die Mutter" im Neuen Theater in der Scala leitete, mit Helene Weigel als "Wlassowa". Am 30. Oktober kehrte er nach Berlin zurück, die Wiener Premiere war am Tag darauf. "Helli" reiste nach dem 8. November zurück nach Berlin und zog, da sich das Verhältnis zu Brecht wieder gebessert hatte, zu ihm in die Chausseestraße 125. Ruth Berlau hielt sich derweil bis Anfang Dezember in Kopenhagen auf und verhandelte über eine Skandinavientournee des Berliner Ensembles. - Gedruckt in Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 30. Frankfurt 1998, S. 220; zur Datierung vgl. Werner Hecht, Brecht Chronik 1898-1956. Frankfurt 1997, S. 1078, 1080, 1082 ff. - Eigenhändige Briefe von Bertolt Brecht sind sehr selten.

## "Aufmunterung ist die beste Arznei"

7 **Burckhardt, Carl Jacob**, Historiker und Diplomat (1891-1974). 2 eigenh. Briefe mit U. (1891-1974), 29. XII. 1971 und 6. VII. 1972. Gr.-8°. Zus. 3 Seiten. Briefkopf. 250.-

An den Philosophen und Lehrer Leonhard Fischer (1930-2008) in Lübeck: "Wie schön, wie umfassend ist Ihre Prosa, sie besitzt eine seltene Tragkraft. Für ihr Gedenken danke ich Ihnen aufs beste. Ob mein körperlicher Zustand, in so hohen Jahren, sich noch bessern wird, hängt von der ärztlichen Kunst und ihren Fortschritten ab. Im letzten Sommer stand es ganz schlecht, jetzt etwas besser; es bleiben mir etwa 3 Stunden in denen ich einigermaßen fähig bin, ein paar Gedanken zusammenzuhalten. Leider kommt diese Gunst meist nur der Erledigung 'täglicher Aufgaben' zugute. Das wirkliche Eindringen in vergangene Begebenheiten, Auseinandersetzungen und Versuche zu handeln, beschäftigt mich in schlaflosen Nächten, tagsüber fehlt die Zeit, festzuhalten was durch den leicht betäubten Sinn gezogen war. Aufmunterung ist die beste Arznei, ich erhalte sie von mancher Seite, am wohlthuendsten ist mir Verständnis, wie sie es mir entgegenbringen [...]" - "Schwere Nachricht und unersetzlicher Verlust! Wie dankbar bin ich, die Kunde durch Sie erfahren zu dürfen. Gustav Hillard hat mir sehr

viel bedeutet. Das Bewusstsein seiner großartigen Gegenwart war ein ständiger Trost [...]" .

8 **Céline, Louis-Ferdinand Céline**, Schriftsteller (1894-1961). Die Judenverschwörung in Frankreich. Deutsche Ausgabe von Willi Fr. Köntzer und Arthur S. Pfannstiel. Dresden, Zwinger Verlag, ohne Jahr [1938]. 8°. 379 S., 2 Bl. OLwd. mit Deckel- und Rtit. sowie Kopffarbschnitt (etw. angestaubt, Ränder stockfleckig). 680.-

Die äußerst seltene erste deutsche Ausgabe. - Berühmt-berühmtes polemisches Antisemiticum und Antibolschewikium, gegenüber der französischen Originalausgabe um die Deutschland-kritischen Passagen gekürzt. - Originaltitel: "Bagatelles pour un massacre". - Vortitel und Titel rechts oben mit Besitzstempel "Otto Robert Kamm". Innen gut erhalten.

### **Quand Marceline Desbordes-Valmore était flamande**

9 **Desbordes-Valmore, Marceline**, Schriftstellerin, Sängerin und Schauspielerin. (1786-1859). Eigenh. Brief mit U. Paris, 12. X. (ca. 1855). Gr.-8° (21,5 x 14 cm). 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. Umschlag. 450.-

Adressé à Henri Casterman "editeur libraire à Tournai". En cette fin d'année favorable à la vente de livres d'étrennes, la poétesse tente de placer quatre "volumes d'enfant" illustrés dont 2 écrits par son amie Camille Derains, imprimés par Vialat aux frais de C. Derains. Elle use d'un argument inattendu: "Par mon titre de flamande elle [Mme Derains] me demande mon intermédiaire [...] qui m'entends fort peu au commerce, mais qui salue toujours avec plaisir un compatriote honorable". Et elle signe "Je suis, Monsieur, bien sincèrement, votre servante et compatriote". Si Marceline Desbordes-Valmore est bien née à Douai, dans la Flandre romane, si elle a vécu à Bruxelles où elle s'est produite à plusieurs reprises au Théâtre de la Monnaie durant sa carrière de comédienne, le titre de "flamande" qu'elle revendique paraît pour le moins surprenant.. - Trace de montage ancien, petit manque sans atteinte dû à un sceau. - Vgl. Stefan Zweig, Marceline Desbordes-Valmore. Das Lebensbild einer Dichterin (1927).

### **Bradshaw's Railway Guide**

10 **Dickens, Charles**, Schriftsteller (1812-1870). Eigenh. Brief mit U. London, "Tavistock House", 28. I. 1857. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.500.-

An den Verleger William James Adams: "Dear Sir | allow me to thank you for your very obliging note which I have received with much pleasure, and for the very useful Railway Guide and Handbook accompanying it. Such a volume was much wanted, and will, I have no doubt, be extensively purchased [...]" - Der "Bradshaw's Railway Guide" fand in Dickens 1861 erschienener Erzählung "The Portrait-Painter's Story" Erwähnung. - "William James Adams, London agent

for Bradshaw's Railway Companion (one of the world's first compilations of railway timetables), proposed to publisher George Bradshaw that his publication change format and be issued on a monthly basis at a lower price. In December of 1841, the Bradshaw's Monthly Railway Guide appeared, evolving into a number of related publications, including Bradshaw's Threepenny Railway Guide." - Dickens bewohnte mit seiner Familie das "Tavistock House" zwischen 1851 und 1860. - Respektblatt etw. gebräunt.

## Die Erschießung des Anarchisten Georg von Rauch

11 **Fried, Erich**, Schriftsteller (1921-1988). Typoskript mit zahlreichen eigenh. Korrekturen und U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. London, 3. III. 1974. Fol. und 4°. Zus. ca. 3 Seiten. 400.-

"Antwort auf das Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten [...] Das Rundschreiben des Polizeipräsidenten in Berlin, Klaus Hübner und des Gesamtpersonalrats der Polizei an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Polizei ist ein erstaunliches Sammelsurium von Fehlern, Auslassungen, Trugschlüssen und - gelinde gesagt - Irrtümern; eigentlich unerklärlich, es sei denn, man nähme an, Herrn Hübners 'tiefe Bestürzung und Sorge' über den Freispruch Klaus Wagenbachs in Berlin, meinen Freispruch in Hamburg und wohl auch über Heinrich Bölls Erklärungen in Hamburg und Berlin habe seine Fähigkeit, den Tatsachen zu folgen, verringert [...] Es ging doch in Wirklichkeit um den Tod von drei Menschen: Benno Ohnesorg, Georg von Rauch und Thomas Weisbecker [...] Auch grenzt es an Verleumdung, wenn Herr Hübner in seinem Rundschreiben nachdrücklich andeutet, Klaus Wagenbach und ich hätten eine ganze Berufsgruppe als Mörder bezeichnet [...] Ich bin kein Jurist und weiß nicht, welche Möglichkeiten bestehen, den von Herrn Polizeipräsident Hübner angerichteten Schaden wiedergutzumachen oder noch verhüten zu helfen. Ein Eingeständnis seiner eigenen Irrtümer und die Zurücknahme seines unhaltbaren Rundschreibens wäre wünschenswert [...] In England, wo ich wohne, oder in Skandinavien, das ich fast so oft besuche wie die Bundesrepublik, wäre ein Polizeipräsident eine Woche nach einem solchen Rundbrief nicht mehr im Amt. Aber in England wären auch Benno Ohnesorg, Georg von Rauch, Thomas Weisbecker und etliche Dutzend andere Menschen, die in den letzten Jahren durch Polizistenkugeln vom Leben zum Tode kamen, nicht erschossen worden [...]" - Brief an den Redakteur Wolfram Schütte: "[...] beiliegend eine Antwort auf das völlig falsche und recht skandalöse Rundschreiben des Polizeipräsidenten von Berlin. Ich hoffe, diesmal kann das im Literaturteil gedruckt werden, denn dies ist eine für Schriftsteller und Intellektuelle überhaupt gefährliche Sache [...] Klagen kann der Polizeipräsident auf meinen Text hin nicht, versicherte mir ein deutscher Generalstaatsanwalt [...]" - Die Erschießung des Anarchisten Georg von Rauch durch die Polizei hatte Fried im "Spiegel" als "Vorbeugemord" bezeichnet und war deswegen vom Berliner Polizeipräsidenten Klaus Hübner wegen Beleidigung angezeigt worden. Beim Aufsehen erregenden Prozeß im Januar 1974 wurde Fried freigesprochen und auch sein Verleger Klaus Wagenbach, der Frieds Text nachgedruckt hatte, kam in erster

Instanz frei. Daraufhin zeigte sich der Polizeipräsident in einem offenen Brief erschüttert über die Freisprüche. Frieds Typoskript blieb unveröffentlicht. - Beiliegend eine Fotokopie mit dem Text von Hübner.

### Lübecker Toast

12 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, ca. 1871]. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 300.-

"Dann Klang von allen Thürmen | Und Klang aus jeder Brust, | Und Ruhe nach den Stürmen | Und Lieb' und Lebenslust. | Es schallt auf allen Wegen | Ein frohes Siegesgeschrei - | Heil euch, ihr wackern Degen, | Denn ihr wart auch dabei!" - Am unteren Blattrand von fremder Hand die Anmerkung: "Im Rathskeller von Lübeck von Geibel als Toast ausgebracht". - Möglicherweise ungedruckt. - Beiliegend ein Stahlstichporträt.

### "der Heimath Bild"

13 **Gerstäcker, Friedrich**, Schriftsteller und Abenteurer (1816-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Plagwitz bei Leipzig, 6. IV. 1853. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Mit schmalem Goldrand. 340.-

"- Und fragt Ihr den Wanderer, wo er es am schönsten gefunden auf all seinen Reisen und Fahrten, wo ihm das Herz am hoechsten, am seligsten geschlagen, wo ihm der Himmel am reinsten gelächelt, die Sterne die liebsten treulichsten Grüße herniedergefunkelt - es ist ein wunderliches Ding, aber es war da, wo er zuerst den Fuß zur Heimkehr wandte, und wie eine fata morgana lag von dem Augenblick an der Heimath Bild - wenn auch noch weit, weit entfernt, auf den Hügeln und Wäldern die ihn umgaben." - 1849 unternahm Gerstäcker eine weitere Reise, die ihn diesmal nach Südamerika, Kalifornien, Tahiti und Australien führte und von der er erst 1852 wieder nach Europa zurückkam und die er 1853 in "Reisen" schilderte. Er schlug sich unterwegs auf abenteuerliche Weise durch.

14 **Goetheforscher - Schmidt, Erich**, Germanist (1853-1913). 20 eigenh. Briefe mit U. sowie 7 eigenh. Postkarten mit U. Straßburg, Kappelroden, Dresden, Berlin, Jena und Wien, 29. III. 1879 bis 27. V. 1911. 8°. Zus. ca. 27 Seiten. Mit 2 Umschlägen. 250.-

An Woldemar von Biedermann. - I. (29. III. 1879): "[...] Sauveur - es mag sein, es hat sogar bedeutend mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als aus dem Straßburger Tanzmeisterregister eine andere herauszugreifen [...] - II. (27. I. 1879): "[...] teile ich Ihnen mit, daß Sie ohne weiteres mit Dr. Gustav Mühl in Verbindung treten können [...]" - III. (1. VI. 1880): "[...] Der Almanach D'Alsace pour l'année 1782 À Strasbourg chez Lorenz et Schouler bietet S. 288 unter Etablissements [...] folgende Liste, die sonderbar genug auf Notizen über die Geburtsanstalt folgt [...] Zu Gunsten der von Ihnen und Herrn v. Loeper angestellten

Vermuthung ließe sich anführen, daß Goethes Lehrer Franzose war und Sauveur gewiß auch [...] Goethes novellistisch vorgetragene Erinnerung halte ich in dem Hauptmotiv für wahr, einem Erlebnis entsprechend [...] Auf die Situation Goethes zwischen den beiden Mädchen spielt ja sogar der 1. Brief im Werther an [...] Herr Bibliothekar Dr. Mühl erzählte seinem verstorbenen Gewährsmann dem Goldschmied Büttner noch, jener Tanzlehrer habe Marliquelle geheißten und die junge Tochter sei in der Folge die Maitresse des späteren König Max v. Baiern gewesen als dieser im Elsaß colonel [...] war und ein berühmter Mädchenjäger dazu. Sie habe auch einen Sohn von ihm gehabt [...]" - IV. (1. IX. 1880). - V. (20. V. 1884): "[...] Leider bin ich auch einer von den verstockten Sündern, aber das kann uns natürlich nicht hindern, Ihre weisen, feinen Verrisse auf die bildende Kunst dankbar zu begrüßen [...]" - VI. (13. III. 1886). - VII. (30. VII. 1887). - VIII. (14. XII. 1887): "[...] Seuffert und seine Genossen sind erfreut über Ihre Zusage, der neuen Zeitschrift auf die Beine zu helfen [...] Mein armer Lessing ist wieder ganz ins Hintertreffen gerückt [...]" - IX. (14. I. 1889): "[...] Stargardt hat auch mir seinerzeit keinen Catalog zugeschickt, wie denn überhaupt die Versendung ohne Umsicht erfolgt sein muß [...]" - X. (30. VI. 1889): Schmidt habe an Suphan geschrieben, daß "eine Benutzung der im Goethe-Archiv befindlichen Handschriften sehr erstrebenswerth scheine [...] Ich habe öfters gefunden, daß dem energischen Willen der Großherzogin doch durch wiederholte Argumente Siege abzugewinnen sind [...] Dem frech gewordenen Registrar Froitzheim habe ich auch meine Meinung nicht vorenthalten [...]" - XI. (12. I. 1895): "[...] Leider ist keine gute Vergrößerung zu Stande gekommen [...]" - XII. (21. V. 1899): "[...] Ihrer Schrift sah ich nichts von dem Unfall an [...] Ruhlands Wahl an Simsons Stelle scheint mir unerlässlich [...]" - XIII. (13. V. 1904). - XIV. (26. VII. 1906): "[...] Die von Ihnen incriminierte Stelle des Goethe-Jahrbuchs hab' ich sofort nachgeschlagen und kann mir sehr wohl vorstellen daß sie den Hinterbliebenen ein widriges Gefühl erregt [...]" - XV. (5. I. 1909). - XVI. (25. V. 1911): "[...] Ihren Vorschlag würde ich gerne morgen über 8 Tage in Weimar zur Sprache bringen [...]" - XVII. (27. V. 1911): "[...] Ihren neuen Vorschlag werde ich also nächsten Freitag zur Sprache bringen [...] Die VG. war ein von der GG angeregtes und bezahltes Unternehmen, was Ihre Gespräche nicht sind [...]" - Schmidt wurde 1885 Direktor des Goethe-Archivs in Weimar. 1906 wurde er Präsident der Goethe-Gesellschaft. Er machte sich besonders um die Goetheschen Werkausgaben verdient.

15 **Goetheforscher - Witkowski, Georg**, Literaturhistoriker (1863-1939). 6 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Leipzig, 13. V. 1892 bis 21. IV. 1899. 8°. Zus. ca. 11 Seiten. 220.-

An Woldemar von Biedermann. - I. (13. V. 1892): "[...] Gestatten Sie mir, Ihnen anbei die von mir herausgegebenen goethischen 'Aufsätze zur Litteratur' zu überreichen [...] Es würde mich freuen [...] Ihr Urteil [...] zu vernehmen [...]" - II. (11. I. 1893): "[...] In Ihrem Aufsatz 'Faustisches' [...] erwähnen Sie Darstellungen von Blocksbergfrauen, über die etwas Näheres zu erfahren, mir von großer Wichtigkeit wäre. Ich bin nämlich gegenwärtig mit dem Abschluß einer kleinen Schrift über

die Walpurgisnacht im ersten Teil des Faust beschäftigt, die im Verlage Ihres Herrn Sohnes demnächst erscheinen soll [...] Glauben Sie, daß Goethe denselben [Michael Hertz, Musiker, geb. 1844] gekannt hat [...] - III. (9. VI. 1893): "[...] Indem ich Ihnen wieder einen Goetheband überreiche, erlaube ich mir [...] meinen aufrichtigen Dank zu sagen. Ihre gütige Anerkennung ist mir ein reicher Lohn [...]" - IV. (22. V. 1894): "[...] beeile mich, Ihnen die beiden mir gütigst dargeliehenen Sonder-Abdrucke zurückzugeben [...]" - V. (28. VII. 1894): "[...] In der zweiten Auflage von Goedekes Grundriß [...] heißt es, daß nach Ihrer Angabe die beiden Aufsätze 'Über die Aufführung der Oper die neuen Arkadier in Weimar' und 'Ein paar Worte die Oper der Königssohn aus Ithaka betreffend' von Goethe herrühren. Da ich gegenwärtig die Theateraufsätze Goethes für Kürschners Ausgabe bearbeite, würden Sie mich zu wärmstem Dank verpflichten, wenn Sie mir mitteilen, wo Sie diese Ansicht ausgesprochen haben [...]" - VI. (26. IX. 1894): "[...] Schon wieder muß ich mich mit einer Goethefrage an Ihre Allwissenheit wenden [...] In der 'flüchtigen Übersicht über die Kunst in Deutschland' spricht Goethe von den Pirnaischen deutschen Kunstblättern [...] wer waren die Verfasser auf die er anspielt? [...]" - VII. (22. II. 1896): "[...] Die überaus freundliche Anerkennung meines Fleißes in Ihrer gütigen Karte muß ich zu meinem Bedauern dankend ablehnen, da ich mich leider ihrer nicht würdig fühle [...]" - VIII. (20. IV. 1899): "[...] Für ein neues großes Unternehmen, betitelt 'Die Weltliteratur in Einzeldarstellungen' habe ich eine Goethe-Monographie übernommen. Da dieselbe mit authentischen Abbildungen und Facsimiles ausgestattet werden soll, erlaube ich mir die Anfrage, ob sich in Ihren reichen Sammlungen nicht Manches befindet, was zu meinem Zwecke dienlich sein könnte [...]" .

**16 Goethe-Kreis - Carl August**, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828). Eigenh. Brief mit U. "Carl August". Ohne Ort und Jahr (Weimar, 1. XII. 1796). 8°. 1/2 Seite. 480.-

"Hier schicke ich Ihnen was eingebunden ist; meinen Brief an B. lege ich bey, ich bitte ihn mit Erster Post abzuschicken; ich weiß keine andere Instr[uction], die ich ihm geben könnte. Leben Sie wohl. Carl August mpp." - Vom Empfänger datiert "d. 1 Dec 1796".

**17 Görres, Joseph von**, Schriftsteller (1776-1848). Schriftstück mit eigenh. U. "J. Görres". München, 11. IV. 1840. Fol. 1 Seite. Mit blindgepr. Universitätssiegel. 250.-

Lithographiertes und handschriftlich ausgefülltes "Philosophisches Zeugniß für das dritte Semester des zweiten Jahrgangscurses in welchem Herr Wilhelm Scherer die Prüfungen [... in Geschichte, Physik mit Chemie, Naturgeschichte ...] bestanden hat." - Ludwig I. berief Görres 1827 an die Universität München, wo Görres einen Anhängerkreis um sich scharte, der zu einem geistigen Zentrum des Politischen Katholizismus wurde. - In dieser Form selten.

18 **Hagelstange, Rudolf**, Schriftsteller (1912-1984). Eigenh. Manuskript mit Namenszug auf dem Titel. Erbach, ohne Jahr (ca. 1972). Gr.-8°. In einem ital. Schulheft: eigenh. Beschriftung auf den beiden vorderen Umschlagseiten, eigenh. Titel (mit Namenszug und Adresse), 21 1/2 Seiten, 1 weißes Blatt, 26 1/2 Seiten, 2 weiße Bl. Geheftet. OKart. 400.-

Die ersten, stark korrigierten Niederschriften zu den beiden Erzählungen "Die Schweigsame" (Weißkäppchen) und "Der Treue", die in den Sammelband "Venus im Mars" (1972) aufgenommen wurden. Die gedruckte Erstausgabe liegt bei.

19 **Hehn, Victor**, Kulturhistoriker (1813-1890). 70 eigenh. Briefe mit U. sowie 13 eigenh. Postkarten mit U. Berlin, Rom, Bad Ems etc., 31. III. 1876 bis 12. II. 1890. Verschied. Oktav-Formate. Zus. ca. 258 Seiten. Auf Fälzchen gebunden. Pergament d. Zt. mit handschriftl. Deckeltitel "Hehn's Briefe" und Eintrag des Empfängers in Innendeckel "Briefe Victor Hehn's an Herman Wichmann". 1.200.-

An seinen Freund, den Komponisten Herman Wichmann (1823-1905) in Italien. Wichmann hat die Briefe 1890 im Druck herausgegeben und mit Fußnoten ergänzt: "Briefe Victor Hehns von 1876 bis zu seinem Tode 23. März 1890 an seinen Freund Herman Wichmann" (Stuttgart, Cotta, 1890). Die Druckvorlage hierzu hat sich in Hehns Nachlaß innerhalb des Cotta-Archivs im DLA Marbach erhalten. Unser Sammelband enthält alle Brieforiginale der Druckausgabe (mit einer Ausnahme: Brief vom 19. II. 1889; keine Fehlstelle in der Bindung erkennbar). Ein Manuskriptblatt "Richard Wagner" (Druckausgabe S. 119 f.) ist ebenfalls vorhanden. Der Empfänger und Herausgeber hat die Briefe mit rotem und blauem Farbstift markiert: die roten Unterstreichungen kennzeichnen die Stellen, zu denen er eine Fußnote verfasst oder geplant hat, die blauen Markierungen geben jene Stellen an, die im Druck ausgelassen worden sind. Wichmann schreibt zu den Auslassungen in seinem Vorwort: "Nur solche Stellen, deren Veröffentlichung nicht im Sinn des Verewigten zu liegen schien, sind gestrichen worden." Indes zeigen die gestrichenen Passagen fast durchwegs eine unverhohlene antisemitische Tendenz, etwa in der folgenden kleinen Auswahl von Stellen: "Es hat sich bei mir, seit ich in Berlin lebe, eine ganze Theorie des Judenthums in Kopf und Herzen angesammelt, aus der ich kein Hehl machen will, wenn ich wieder einmal die Freude haben werde, mit Ihnen unter vier Augen reden zu dürfen. Für heute nur so viel: Es ist so weit gekommen, daß wenn ein Deutscher im Gespräch über Juden eine Bemerkung fallen läßt, er unwillkürlich seine Stimme dämpft, wie früher derjenige that, der dem König etwas Böses nachsagen wollte. Die Juden sind die Herrscher und lassen uns nichts durchgehen. Wenn Jemand in einem Brief aus Rom an einen Freund in Berlin einen Ausdruck braucht, der einem Juden nicht gefällt, so nimmt sich dieser beschnittene Dritte schon heraus, dem Schreiber deßhalb einen Sermon zu halten und eine Art Verweis zu ertheilen. So weit sind wir." (11. IV. 1878) - "Beiläufig, der Judenkampf geht in Berlin und in ganz Deutschland munter fort, die orientalischen Parasiten,

die an dem Mark des Germanismus zehren, lassen sich aber in ihrer stillen Arbeit nicht stören. Neulich haben sie in Weimar einen sogenannten Schriftstellertag abgehalten und unter den mehr als hundert Anwesenden war kaum ein Deutscher reinen Blutes [...] Was Schiller dazu gesagt hat, weiß ich nicht, aber Goethe wird sehr unwillig gewesen sein, denn als geborener Frankfurter wußte er hierin Bescheid [...] das berühmteste Mitglied aber Paul Lindau, Verfasser der Gräfin Lea, der Shakespeare des neunzehnten Jahrhunderts." (3. X. 1880) - "Jetzt zu Stöcker. Er ist der bestgehaßteste, der tödlich gehaßte unter den öffentlichen Charakteren, gehaßt nämlich bei den Freisinnigen und Juden (beides ist ja eins und dasselbe) [...] Stöcker ist ein Volksredner ersten Ranges, ein kleiner Luther, der wie dieser den Muth gehabt hat, ins Wespennest zu greifen; er hat der Partei, die es zu bekämpfen gilt, empfindlichen Schaden gebracht [...] Ich bin ein Fremdling in diesen Landen und habe nicht einmal das Wahlrecht [...]" (16. V. 1888) - Der Deutschbalte Victor Hehn wirkte als Lektor an der Universität Dorpat und Bibliothekar in St. Petersburg. Nach seiner Pensionierung 1873 lebte er als freier Autor in Berlin. Er war überzeugter Anhänger Bismarcks und scharfer Zeitkritiker: "Könnte man sämmtliche deutsche Journalisten ausrotten, das Bildungs-Niveau der Nation würde sich in Jahresfrist merklich erhöhen". Sein Briefpartner, der Berliner Herman Wichmann war Komponist, ein Schüler von Mendelssohn und Spohr, Mitglied des "Tunnels über der Spree" und auch Briefpartner Fontanes. Er war bekannt für seine Lieder, die mit großem Erfolg durch Jenny Lind und Marianna Parisotti vorgetragen wurden. Wegen eines Augenleidens mußte Wichmann lange in Italien leben. Italien spielt daher in Hehns Briefen eine große Rolle. - Die Gegenbriefe Wichmanns, über 400 Briefe und Karten, liegen in der Staatsbibliothek Berlin, Musikabteilung. - Stellenweise minimal fleckig; einige Einrisse alt ausgebessert. - Provenienz: Familienbesitz.

**20 Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Brief mit U. "Hoffmann von Fallersleben". Corvey, 29. V. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. 300.-

An Herrn Martini in Weimar: "[...] haben sie doch die Güte, mir die beiden rückständigen Kisten der von mir früher ausgesuchten Cigarren\* mit umgehender Post hieher (nach Covey bei Höxter) zu senden. Den Betrag (5 Gr.) können Sie durch Postvorschuß entnehmen, oder ich sende ihn durch Herrn C. Gräf, an welchen ich das beiliegende Briefchen zu besorgen bitte [...] \*) Ich bitte die Kisten zuvor zu öffnen und sich zu überzeugen, dass es dieselben sind. Unter den vorigen waren 3-4 schlechte Pakete." - Etw. fleckig und minimal knittrig.

### "Fluss ohne Ufer"

**21 Jahn, Hans Henny**, Schriftsteller (1894-1959). Eigenh. Postkarte mit U. Bornholm, 20. VIII. 1949. 2 Seiten. Mit Adresse und dänischer Frankatur. 500.-

An seinen Verleger Willi Weismann in München mit den Korrekturfahnen zu seinem Hauptwerk "Fluß ohne Ufer" (1949): "Fahnen 221-

270 sind nun doch noch angekommen!!! Heute gehen Bogen 1-20 korrigiert an Sie ab. Auf S. 215/16 musste ich eine kleine Textänderung vornehmen, weil seinerzeit jene aufgeklebten Zettel verloren waren, die jetzt wieder vorhanden sind! Ich bitte um genaue Beachtung der Textstelle. Streichungen und Hinzufügungen sind gleich lang, sodaß am Umbruch nichts verändert zu werden braucht. Brief folgt morgen. Herzlich Ihr Hans Henny Jahnn." - Eingangsstempel auf der Adressseite. - Sehr selten.

22 **Keller, Gottfried**, Schriftsteller (1819-1890). Eigenh. Albumblatt mit U. Zürich, 5. III. 1885. 8,5 x 11 cm. Mit geprägter und kolorierter lithographischer Vignette (Mutter und Sohn im Kostüm des 16. Jhdts.). Karton mit umlaufendem Goldschnitt. Montiert auf der Rückseite des eigenh. adressiertem Umschlags (Frankatur ausgeschnitten). 400.-

Beschriftung des Schmuckblättchens: "Zürich | am 5 März 1885 | Gottfr. Keller | - ". - Umschlagbeschriftung: "Herrn Walter Paetow | Sekundaner | S. W. Lindenstr. 36. | Berlin." - Paetow (1869-1914) redigierte ab 1894 die "Neue Rundschau". - Sehr hübsches Blatt.

23 **Lagerlöf, Selma**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1858-1940). Eigenh. Brief mit U. Marbacka, 17. IV. 1925. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An den Schriftsteller und Lektor des Ullstein-Verlages Max Krell mit Dank für eine Honorarzahlung von 900 Mark: "[...] Mein Bild habe ich die Ehre, hiermit zu übersenden. Aber entschuldigen Sie, daß ich keinen Gruß an den Leser sende! Ich bin alt, und in meiner Jugend war so etwas nicht üblich. Das Buch mußte damals für sich selbst sprechen, und ich kann mich an etwas Andres nicht gewöhnen [...]"

24 **Lehmann, Wilhelm**, Dichter (1882-1968). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (12 Zeilen) sowie eigenh. Brief mit U. Eckernförde, 1. I. 1947. 8°. Zus. 2 Seiten. 300.-

Schönes Gedichtmanuskript auf älterem Büttenpapier, undatiert: "Tom der Reimer || Fest prangte auch mein Fleisch, es wurde bald gebrechlich | Allegro schritt ich einst, jetzt schreite ich gemächlich | Im Winde, der die Blätter lüpfet [...]" - Erstmals 1948 veröffentlicht (vgl. Sämtliche Gedichte 1982, S. 184). Lehmann knüpft an Theodor Fontanes Gedicht "Thomas der Reimer" an: der Dichter, der die Muse küßt, altert nicht. - Der Brief an den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972) gehört möglicherweise in einen anderen Zusammenhang: "[...] Ihrer freundlichen Aufforderung komme ich gern mit dem Gedicht an meinen ältesten Sohn nach [...]" - Gemeint ist das bereits 1924 entstandene Gedicht "An meinen ältesten Sohn". Es erschien im Faksimile in "Gedicht und Geschrift" (Krefeld 1949).

25 **Lersch, Heinrich**, Schriftsteller (1889-1936). Eigenh. Brief mit U. "Dein Bruder Hein". Ohne Ort und Jahr (ca. 1919). Gr.-4°. 4 Seiten. 250.-

An seinen Freund und Schriftstellerkollegen Max Barthel (1893-1975) in Berlin: "Lieber Max, ich könnte menschlich leben, schreiben, auch am Tag! Könnte frei sein! Könnte Kommunismus aufbauen! Würde mit der ganzen Arbeiterschaft in Gladbach auch Feierabend in der Werkhalle, unsere Festhalle! Meetings machen! Es ist toll, was würden wir den ersten Mai feiern! (Nebenbei: ich rede bei den Kommunisten zur Eröffnung der Maifeier! Vielleicht kommt Klara Zetkin zu uns, sie ist gebeten. Besser noch, Du kämst! [...] Also Utopia, Dich bau ich aus: von dem Sündensold, der sonst dem Ausbeuter zuflösse, aus dem Mehrwert bauen wir eine Siedlung auf der 'Landwehr' wo ich geboren bin. Frei, den Rücken an den großen Wald gelehnt. Die Stadt in der Dunstferne. Die Siedlung bewohnen nur Kesselschmiede mit ihren Familien. Utopia!! Utopia! [...] ich glaube ganz une[h]rfürchtig, daß ein tapfrer Rebell, der ein Kerl ist, mindestens so gut sein kann wie der Revolutionär, der ohne Waffe ist. Also ich habe eine Waffe. Das ist: Mann! Das ist mein Buch. Ich habs zur Bombe gestaltet, zum Nitrin, zum Flammenwerfer! Ach, was ist es für ein Buch! [...] Höre, vor kurzen haben wir: Kessel für Sowjet Rußland gemacht. Öltransportkessel für die Eisenbahn. 6 m lang, 1900 [Durchmesser], 3000 kg. schwer. Mann! die Freude! Kessel für Sowjet-Rußland! Ich schreibe ein Band Gesänge mit diesem Titel! Wir hätten gerne nichts anderes gemacht. Da wir aber 'Heimarbeiter' für die Unternehmer sind, bekamen wir nur den Ausbeuter-Lohn dafür [...] Gestern Nacht haben wir eine elektrische Schweißanlage zusammengeklopft. Ich sah einen Gießbach im Ural, eine Turbine trieb ein Dynamo - Du standest, hieltest zehn Finger ausgestreckt und sendet her über Rußland den Strom - ich stand da, zehn Finger Dir nach Osten entgegengestreckt - und nimm die Energie auf - und die Motoren liefen ... Lieber Max, nun weißt Du mehr von mir, als tausend Werke sagen: Kessel für Sowjet Rußland! [...] Danke Dir, Heinrich Lersch, auf den in Gladbach 25-30000 Proletarier hoffen, im Rheinland Millionen - in Deutschland auch noch etliche - er könnte mit Lachen die freie Wahrheit predigen! Kessel! für S. R. Aus der Eule des Kapitals die Lerche des Proletariats [...]" - Lersch leitete bis 1924 die Kesselschmiede seines Vaters. - Randeinrisse. - Volltranskription auf Wunsch verfügbar.

### "Denkmalseinweihungskomiteemitglieder"

26 **Löns, Hermann**, Dichter und Naturschützer (1866-1914). Eigenh. Brief mit U. "Ihr H Löns". Hannover, 17. IX. (Herbst) 1910. Gr.-8°. 8 Seiten auf 2 Doppelblättern. 580.-

An die Schriftstellerin Elfriede Schönhagen (verh. Rotermund, 1884-1966), zunächst über die blühenden Blumen seiner Jugend, dann ausführlich über die Rezeption seiner Werke: "[...] Die Mariendistel habe ich, glaube ich, seit meinen blondlockigen Jünglingsjahren nicht mehr gesehen. In Westpreußen sah ich sie ab und zu in Baumgärten [...]. Herr Pastor F. hat noch nicht geantwortet. Ich sende ihm 'Die Bauernmoral' auch nur zur Kenntnisnahme. Es ist ja klar, daß er von amtswegen so denken muß, wie er denkt, und es liegt mir fern, ihn

umkrempleln zu wollen. Wenn er mir nur nicht auf einer offenen Parkbank seine Meinung gesagt hätte! Übrigens hat ein Hamburger großer Sortimenter, Justus Page, Heroldsche Buchhandlung, im Hamburger Buchhändlerverein den 'Hansbur' als grob sexuell geprangert und davor gewarnt. 'Da hinten in der Heide', das schwache Ding, gefällt ihm aber 'voll und ganz'. Na, wenn erst 'Das Zweite Gesicht' herauskommt, bin ich für den Mann [...] fertig [...]. Dieser Tage sende ich Ihnen 'Die Varusschlacht'. Niedersachsen schickte es mir zurück; die Behandlung entspräche nicht dem Ernst der Sache. Es ist unglaublich. Die denken da in Bremen, die Leute, die Varus vor den Kopf schlugen, wären dabei so geschwollen aufgetreten, wie Denkmalseinweihungskomiteemitglieder. Nein, ich will Ihnen das Gedicht, das mir und meiner Frau sehr gefällt, lieber gleich schicken. Senden Sie es mir bitte gelegentlich zurück. Na ja, seriös ist es nicht; aber ich glaube, so war es, wenn man der Darstellung des Flavius folgen will, denn die des Dio Cassius erscheint mir apokryph [...]". - "Der letzte Hansbur. Bauernroman aus der Lüneburger Heide" und der "niedersächsische Roman" "Dahinten in der Heide" erschienen 1909, die Liebesgeschichte "Das Zweite Gesicht" erst 1911. Das Gedicht "Die Varusschlacht" wurde 1924 in die Gesamtausgabe aufgenommen. Bei der "Bauernmoral" handelt es sich um den Aufsatz "Bauernrecht und Bauernmoral", der 2012 wiederentdeckt wurde (vgl. Hermann-Löns-Blätter Jg, 52, H. 1 (2013), S. 22). - Die Heimatdichterin Elfriede Schönhagen (1884-1966) verband eine enge Freundschaft mit Hermann Löns und dessen zweiter Ehefrau Lisa Hausmann-Löns (1871-1955).

27 **Loti, Pierre (d. i. Julien Viaud)**, Schriftsteller (1850-1923). Eigenh. Brief mit U. Hendaye, 23. IX. 1902. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An einen Herrn wegen der italienischen Übersetzung seines "Matelot" (1893): "[...] Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire une lettre qui m'est revenue de Chine avec un tel amoncellement d'autres correspondances que j'ai dû, forcément, beaucoup retarder mes réponses. Je vous remercie bien vivement de votre offre de traduire 'Matelot' en belle langue Italienne, et suis très-sensibles aux jolies choses que vous me dites, à cette occasion. Mais, comme vous savez sans doute, c'est mon éditeur [Calman-Levy] qui s'occupe seul de ce que concerne les traductions. Je lui transmets votre demande, en la lui recommandant, et il vous donnera très prochainement réponse [...]".

### Dank für Glückwünsche

28 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Faksimilierter handschriftlicher Brief mit eigenh. U. "Thomas Mann". (Küsnacht, Ende Juli 1935. Fol. 1 Seite. 380.-

Dank für ein besonderes Geschenk des Bermann-Fischer-Verlages: "Zu meinem 60. Geburtstag überraschte mit der S. Fischer Verlag mit einer schön gestalteten Kasette, die handschriftliche Grüße und Glückwünsche von Schriftstellern und Künstlern vieler Länder einschließt. Mir das herrliche Geschenk noch zu eigen zu machen, war ich

nach der Rückkehr von einer Amerika-Reise imstande, die ich unmittelbar nach jenem Tage angetreten hatte. - In diesen Blättern wird von ersten Geistern der Zeit meinem Leben und Streben große, ergreifende Ehre erwiesen [...]" - Im Tagebuch heißt es dazu: "[...] im Wagen mit K. zur Stadt: Fenster-Dekorationen der Buchhändler. Bermann abgeholt, de rmir im Wagen Frau Fischers Geschenk, zu Hause die seinen, die Kasette mit den Grüßen der Schriftsteller, die Erstausgabe der Wahlverwandschaften überreichte. Familienessen [...]" (Tagebuch 6. VI. 1935). - Beiliegend ein faksimilierter Brief Thomas Manns vom 26. I. 1932.

29 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Widmung mit U. München, 29. VII. 1949. 8°. 1 Seite. 300.-

Auf einem losen Vorsatzblatt: "Herrn | Alfred Dahlmann | Sehr erfreut seine Bekannt- | schaft gemacht zu haben | München 29. VII. 49 | Thomas Mann". - Im Sommer des Goethe-Jahres 1949 betrat Thomas Mann zum ersten Mal nach 16 Jahren wieder deutschen Boden; am 29. Juli hielt er in Munchen seinen Vortrag "Goethe und die Demokratie". Dahlmann gab bei Desch 1946-47 einen Theater-Almanach heraus. - Etw. fleckig.

30 **Meyer, Conrad Ferdinand**, Schriftsteller (1825-1898). Eigenh. Briefkarte mit U. "Dr. Conrad Ferdinand Meyer" auf der Rückseite seiner Visitenkarte. Kilchberg bei Zürich, 13. XI. 1895. 7 x 5 x 10 cm. Mit eigenh. Umschlag und Frankatur. 300.-

An den Schriftsteller und Verleger Wilhelm Langewiesche(-Brandt; 1866-1934) in Reydt: "Verehrter Herr, Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche zu meinem 70. Geburtstag und die Zusendung, womit Sie mich beehrt haben. Meine Zeit hat mir noch nicht gestattet, davon Einsicht zu nehmen."

### Teufliche Affären

31 **Molnar, Franz**, Schriftsteller (1878-1952). Eigenh. Brief mit U. Budapest, "Freitag" (ca. 1908). Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

"Lieber Herr Kramer, besten Dank für das schöne Bild. Übermorgen reise ich nach Berlin, wo die Erstaufführung von 'Der Teufel' am 21. stattfindet. Drei-vier Tage bleibe ich noch dort, und dann gehe ich nach Wien, wo ich Sie hoffentlich sehen werde [...] P.S. Nicht 'mulatschak', sondern: 'mulatság.'" - Wenige Monate nach der Trennung von seiner Frau war Molnar ein Verhältnis mit Irén Varsányi eingegangen, Ungarns bedeutendster Schauspielerin und Frau des wohlhabenden Fabrikanten Illés Szécsi. Molnár schrieb für sie Az ördög ("Der Teufel"), ein Stück, worin eine Schauspielerin aufgefordert wird, ihren langweiligen Ehemann zu verlassen. Das Drama wurde 1907 uraufgeführt und bescherte Molnár internationalen Ruhm und die Mitgliedschaft in der exklusiven "Petöfi Gesellschaft". Nach dem Duell

mit dem eifersüchtigen Szécsi erhielt Molnár eine zweiwöchige Gefängnisstrafe. - Äußerst selten.

## "Gedenkbuch" aus Alt-Aussee, schön gebunden

32 **Pollhammer, Josef**, Schriftsteller und Dichter (1832-1903). "Gedenkbuch" (Deckel- und Rtit.). "Zum Andenken gewidmet von J. P. | Aussee am 17. Dezember 1860" (Titel). Aussee, 17. XII. 1860. 8°. Mit farbigem kalligraphischem Titelblatt und aquarellierter Gesamtansicht im Schmuckrand. 370 nn. Seiten. Braunes geglättetes Maroquin mit reicher Deckel-, Kanten- und Rückenvergoldung im "Romantiker"-Stil, kleinen grünen Papierintarsien, Fileten und dreiseitigem Goldschnitt, mit weißen Seidenvorsätzen (leicht berieben und bestoßen); Vorsatzblatt verso mit Buchbindermarke in Golddruck auf Glanzpapier "Eduard Hörnig, Buchbinder, Portefeuilles und Papp-Galenterie-Arbeiter in Gmunden Seeplatz N. 4". 600.-

Josef Pollhammer war der Sohn eines k.k. Postmeisters in Aussee. Das Jurastudium in Wien schloß er 1858 mit der Promotion ab, nach seinem Referendariat in Wien wurde er 1864 Notar in Gföhl, 1878 in Krems. Pollhammer verkehrte in jungen Jahren in literarischen Kreisen, gewann u. a. die Freundschaft Grillparzers und Bauernfelds und machte durch Lyrikveröffentlichungen auf sich aufmerksam, etwa "Gedichte" (1863). Das vorliegende "Gedenkbuch" war ein Geschenk für seine jüngere Schwester Eleonore, gen. "Lori" (1843-1914), zu ihrem 17. Geburtstag am 17. Dezember 1860. Diese heiratete am 3. Februar 1864 den Forstdirektor und Ministerialrat Hermann Robert Bretschneider (1834 -1904). Das "Gedenkbuch" erfüllte eine Doppelfunktion als poetischer "Ewiger Kalender" und als Stammbuch. Als solches wurde es von Eleonores gleichnamiger Tochter (verh. Ultzmann; geb. 1883) fortgeführt. Zunächst hat Josef Pollhammer für jeden Tag des Jahres ein Gedicht eingetragen, eingerahmt von zwei weiteren Gedichten zum Neujahrs- und Sylvestertag. Der Korpus umfaßt sowohl eigene Texte, als auch Sprichworte, Lebensweisheiten und Gedichtzitate nach Geibel, Engelhart, Tiedge, Schenkendorf u. a. Später wurde der Kalender auch als Stammbuch genutzt, in welches sich 1861-90 an Gedenktagen ca. 60 Personen eingetragen haben; 1939-55 weitere ca. 32. Aus der älteren Periode sind hervorzuheben: I. Arthur von Wolff, preußischer Staatsrat (1828-1898). - II. Marie Egner, Malerin (1850-1940). - III. Irene von Brennerberg, Violinistin (1873-1922). - IV. Franz von Brennerberg, Bürgermeister von Kronstadt (1833-1900). - V. Eduard Hanausek, Professor der Warenkunde in Wien (1851-1911). - VI. Karl Petraschek, Forstwirt (1846-1928). - VII. Therese Etzelt, Sopranistin. - VIII. Johann, Hermenegild und Seraphia Pollhammer, Mutter und Geschwister des Dichters und der Stammbuchhalterin. - IX. Mitglieder der Familien von Wurmb und von Henning auf Schoenhoff. - X. Carl Balz Edler von Balzberg, Oberberggrat (1837-1899). - Aus der späteren Periode sind erwähnenswert: XI. Wilhelm Junck, Generalmajor (1878-1953). - XII. Robert von Pohl, Generalstabchef (1876-1947). - XIII. Wilhelm Friedrich Ludwig Kühnert, Kirchenhistoriker (1900-1980). - XIV. Alfred Härtlein, Militärschriftstel-

ler (1869-1961). - Das etwas naive farbfrische Eingangsaquarell zeigt eine Ansicht des Aussee benachbarten Grundlsees mit dem markanten Massiv des Lofer, im Vordergrund ein Haus mit Altane, mit Strand- und Badehütte sowie Rehen als Staffage. - Gut erhalten. - In dieser Form, Ausstattung und Erhaltung sehr selten.

### Umschlagkarton signiert

33 **Ringelnitz, Joachim**, Schriftsteller (1883-1934). Die gebatigte Schusterpastete. (Mit Titelzeichnung von Rudolf Schlichter). Berlin, A.R.Meyer, ohne Jahr [1921]. 8°. 20 S. OKart. 300.-

Erste Ausgabe. - Kayser-des Coudres 14. - Mit eigenh. Signatur des Verfassers am Unterrand des Vorderdeckels. - Papierbedingt stärker gebräunt.

### Der Durchbruch

34 **Sachs, Nelly**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1891-1970). Eigenh. Briefkarte mit U. Stockholm, 5. I. 1967. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. Gelocht. 350.-

An den Journalisten und Schriftsteller Hans Eberhard Friedrich (1907-1980): "[...] Ihr lieber Brief mit der Beilage hat mich tief ergriffen und ich danke Ihnen von Herzen dafür. Ja Sie haben Recht 'Und niemand weiß weiter' [1957] war wirklich der Durchbruch und daß die Anregung an den wagemutigen [Hamburger Verlag] Ellermann von Ihnen kam, freut mich doppelt. Nun frage ich ob Sie den Sonderdruck 'Die Suchende' schon bekommen haben, sonst sende ich von meinen eigenen Exemplaren [...]" - Friedrich war 1965-67 Feuilletonchef der "Welt".

35 **Sade, Donatien Alphonse Francois de**, Schriftsteller (1740-1814). Eigenh. Brief mit U. "Sade". Gestempelt: Charenton, von anderer Hand datiert, 16. III. 1810. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und kleinem Siegelausriss. 2.500.-

An seinen Verwalter François Ripert in Mazan bei Carpentras in einer Finanzangelegenheit: "Je suis ettonné, Monsieur Ripert que vous trainiez aussi longtemps une affaire qui devrait vous etre aussi avantageuse, et qu'assurement je ne terminais que pour vous faire plaisir il est inoui qu'apres m'etre comporté avec vous d'une maniere aussi noble et aussi genereuse que je l'ai fait en vous abandonnant pour 400 une affaire où j'avais droit sur vous pour deux mil écus, il est singulier dis-je et mal a vous d'après cela que vous fassiez tirer l'oreille pour cinq louis de plus; puisque vous en offrez vingt et que j'en demande vingt-cinq. Non Monsieur, non cl'est mon dernier mot, je ne finirai pas ce que vous demandez a moins de 600 L. C'est mon dernier mot, je vous prie de m'insruire tout de suite du retour attendu que j'ai quelqu'un tout pret et qui n'est pas si parcimonieux que vous. C'est aujourd'hui le 15 fevrier, si mes vingt cinq louis ne sont pas dans ma poche le 15 mars, ne comptez plus sur l'affaire elle sera conclue avec un autre.

C'est mon dernier mot et vous salue Sade." - Übersetzungsversuch: "Ich bin erstaunt [...] daß Sie ein Geschäft, das für Sie so vorteilhaft sein sollte und das ich gewiß nur zu Ihrer Freude beendete, so lange hinauszögern. Es ist unerhört, daß, nachdem ich mich Ihnen gegenüber so edel und großzügig verhalten habe, wie ich es tat, indem ich Ihnen für 400 ein Geschäft überließ, in dem ich ein Recht auf zweitausend écus hatte, es ist sonderbar, sage ich, und falsch von Ihnen ist, daß Sie mich für fünf weitere Louis an Ihrem Ohr ziehen lassen [...]" - Adresse: "A Monsieur Monsieur Ripert père propriétaire à Mazan près Carpentras à Carpentras Département du Vaucluse."

## Sonnenfinsternis

36 **Saphir, Moritz (Moses) Gottlieb**, Schriftsteller (1795-1858). Eigenh. Manuskript mit Namenszug "M. G. Saphir" im Titel. Ohne Ort [München?], 17. VII. 1833. Gr.-4°. 6 Seiten auf einem Doppelblatt sowie einem beidseitig beschrifteten Blatt. 250.-

"Die Sonnenfinsterniß u. meine Nasenspitze." Nach Saphirs eigenh. Eintrag für die Zeitschrift "Bazar", Nr. 166 am 17. Juli 1823 verfasst: "Wenn die Damen mit der Sonne ein Vielliebchen wetten würden, sie gewännen es nie, denn die Sonne steht regelmäßig um einige Stunden früher auf und ruft ihnen das 'guten Morgen, Vielliebchen!' persönlich noch ins Bette hinein [...]" - Am 17. Juli 1833 ereignete sich eine totale Sonnenfinsternis, deren Kernschatten jedoch nur in Island und Sibirien zu sehen war. Nestroy kommentiert das in seinem "Lumpazivagabundus": "'s bringt jetzt der allerbeste Astronom | Kein' saub're Sonnenfinsternis mehr z'samm'." - Saphir übersiedelte Ende 1829 von Berlin nach München, wo er das Blatt "Der Bazar für München und Bayern, ein Frühstücksblatt für Jedermann und jede Frau" (1830-33) begründete. 1834 ging er zurück nach Wien.

37 **Schiller - Junot, Caroline Luise Friederike (geb. Schiller)**, älteste Tochter und drittes Kind des Dichters Friedrich Schiller und seiner Ehefrau Charlotte (1799-1850). Eigenh. Brief mit U. "Caroline Junot geb. von Schiller". Ohne Ort [Würzburg], ohne Jahr [ca. 1845]. Qu.-Gr.-8°. 2 Seiten. 300.-

An ihre Stieftochter Emilie Pauline (1825-1848). Diese heiratete am 16. September 1847 in Jena den dänischen Gelehrten Dr. Karl Christian Otto, genannt Reventlow: "[...] Der Bote den ich gestern bestellt hatte kam nicht und ich schicke nun deshalb das Paket mit Laura's Mantel durch die Post [...]" Sie erlaubt den Töchtern nicht, ohne ihre Begleitung einen Ball zu besuchen: "ich bitte Dich recht inständig, gebt diesen Ball auf. Ich komme nun bald hinüber, dann wollen wie uns weiter aussprechen. Dein guter Otto wird nun wohl seine Vorlesungen wieder fortsetzen im Januar? Gestern hat Louis einen Brief [...] erhalten, mit der Nachschrift daß der Fürst von Bückeberg ihm eine Pendule zum Andenken schicken würde zum Dank für seine Bemühung [...]" - Caroline heiratete 1838 den verwitweten aus Rudolstein stammenden Berghauptmann Franz Karl Immanuel Junot (1785-1846). Der erwähnte Stiefsohn Friedrich Ludwig Franz (Louis; 1821-1897) war Architekt,

Geheimer Baurat und ab 1846 Baukondukteur mit Sitz und Stimme im Fürstlichen Bauamt Rudolstadt. - Minimal beschnitten.

### Franzisca Caspers

38 **Schlegel, Dorothea (geb. Brendel Mendelssohn, verh. Veit)**, Schriftstellerin (1764-1839). Eigenh. Brief mit U. "Dorothea v Schlegel". Ohne Ort und Jahr [Frankfurt am Main, ca. Juni 1835]. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 880.-

An den ihr befreundeten Wiener Kaufmann Stanislaus Doré de Beauville (1796-1860), der ihr den Tod seiner Gemahlin mitgeteilt hatte, der ehemaligen Schauspielerin Franzisca, geb. Caspers, die am 18. Mai verstorben war. Sehr ausführlicher, mitfühlender Kondolenzbrief, in dem Dorothea die Verstorbene ihre "unvergessliche, liebe, liebenswürdige Freundin" nennt: "[...] Ich habe hier eine h. Messe für die Ruhe ihrer lieben Seele lesen lassen, bey welcher meine ganze Familie zugegen. Alle Mitglieder derselben (ganz insbesondere mein Sohn Philipp) die sie gekannt haben, lassen Ihnen ihre innigste Theilnahme bezeigen. Auf Philipp [Veit] hat die liebe Franzisca immer viel gehalten, und auch er war ihr immer wie ein jüngerer Bruder zugethan. Er betrauert von Herzen ihren frühen Tod [...] Ich sagte, daß uns die plötzliche Nachricht überraschte, und so ist es, obgleich ihre längere Krankheit uns schon seit einiger Zeit hätte vorbereiten sollen, sie selber auch in ihrem letzten Briefe von ihrem nahen Ende schrieb; ich hielt dies aber für eine etwas übertriebene Aengstlichkeit und baute zu sehr auf ihre immer rege Lebenskraft, die sich in jedem Worte aussprach; trotzdem daß die Freunde in Wien sehr bedenklich über ihren Zustand schrieben glaubte ich es nicht [...] Meine erste Vorstellung, wenn ich an sie denke - und dies geschieht täglich - ist immer wie sie thätig, heiter, und die Seele ihrer Umgebung in ihrem häuslichen Kreise, unter den Freunden sich bewegt, und nur eine zweite Reflexion führt mir den unersetzlichen Verlust vor die Erinnerung [...] wie waren die selten sich zusammen findenden Eigenschaften des Geistes, des Herzens, der Ausbildung, der Treue, Heiterkeit, Güte, Anmuth, und wahrhafte christliche Frömmigkeit in dieser liebenswürdigen Seele vereinigt! [...] Gott erhalte Sie gesund, lieber Stanislaus [...] und lasse Ihnen in Ihrer lieben Marie [seiner Tochter, 1827-1896, verh. 1863 mit Leonhard Stankiewicz von Mogila] die Erneuerung der Freude des Lebens finden. Ich denke sehr oft an dieses liebe Kind, von deren Anmuth und vorzüglichen Geistes Gaben, ich noch kürzlich durch Frau v. Walter und ihren Töchtern viel erwünschtes hörte [...]". - Die verstorbene Franzisca Caspers gehörte 1800-02 dem Weimarer Hoftheater an, wo sie Goethes Beifall fand. Dorothea war eine Tochter Moses Mendelssohns und in zweiter Ehe mit Friedrich Schlegel verheiratet. - Anrede und Unterschrift des Briefes von zeitgenöss. Hand erläutert.

### Freimaurer in Weimar

39 **Schröder, Friedrich Ludwig**, Schauspieler und Dramaturg (1744-1816). Eigenh. Brief mit U. "Br. Schröder". Rellingen (Kreis Pinneberg), 5. III. 1814. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und Siegelauriss. 450.-

An den Freimaurer Cornelius Johann Rudolf Ridel (1759-1821), den Wiedererwecker der Loge "Amalia" in Weimar, nach der Besetzung Hamburgs durch Napoleons Truppen: "[...] Die Gewissheit, dem Sclavenjoch zu entgehen, giebt mir den Mut, die Übel welche ich jetzt erdulde, und die Verkümmernng meines Vermögens gelassen zu ertragen. Gott erhalte mir nur meine kränkelnde Frau, dann ist alles gut. Seit dem Einmarsche der Franzos[en] sind alle unsere Logenarbeiten geschlossen, und ich bin von H[amburg] entfernt geblieben. Ich kenne also die schrecklichen Verwüstungen nur Hörensagen. Ob und wie unsere Logen sich wieder erhohlen werden, weiß der Himmel. - Es drängt mich, etwas von Ihnen, und den sächs[ischen] Logen überhaupt zu hören. Über Berlin hab' ich am 4. Januar an [Karl August] Böttiger geschrieben aber keine Antwort bekommen - wenn er nur nicht todt ist! Auch die arme [ die Schauspielerin Karoline Schulze-] Kummerfeld liegt mir am Herzen. Ich wage nicht, ihr Geld zu schicken, und sie wird doch dessen so sehr bedürfen. Sollte mir nicht ein wohlhabender Br[uder] 8 Fr. d'or creditiren, um sie ihr zu geben? [...] Fragen Sie doch Bertuch jun. ob er das Geld für Wielands Medaillen empfangen hat? Wie geht es in Leipzig, Gera, Görlitz pp. Ich hoffe, über das alles etwas von Ihnen zu erfahren. Ich bin in der Trauerzeit nicht ganz müßig gewesen, und habe die Const[itution] des eng und des vertr[auten] B[undes] zustande gebracht. Letztere werden Sie von Hannover bekommen. Erstere soll in Rudolstadt gedruckt werden, aber vorher muß ich wissen, ob das noch mit Sicherheit geschehen kann? Darum könnten sie wohl Beulwitz fragen. Auch hab' ich alle Bemerkungen über den 1. Grad in ein Ganzes gebracht, um es cirkuliren zu lassen. Ich bin nun 70 Jahre alt, und möchte noch vor meinem Ende soviel als sich kann, zur Befestigung unsers Bundes beytragen. Ich fürchte - wenn nicht eine wohlthätige Hand das Scheusal [Napoleon] vertilgt - daß der Krieg noch nicht so bald geendet seyn wird. Möchte ich nur zuförderst erfahren, dass Sie, und so manche mir werthe Brüder sich wohl befinden! [...]" - Der Freimaurer und Meister vom Stuhl Schröder war Mitbegründer des "Engbundes". Um Anfang 1800 wurde er schließlich der entscheidende Reformier der maurerischen Ritualistik in Zusammenarbeit mit den ehemaligen Illuminaten, etwa Carl Leonhard Reinhold. Er schuf deutsche Rituale für die drei Grade, die noch heute als Schrödersche Lehrart in Gebrauch sind. - Minimal gebräunt.

## "Wippchens Russisch-Japanischer Krieg"

40 Stettenheim, Julius, Schriftsteller (1831-1916). Eigenh. Manuskript mit 3 Namenszügen im Text. Ohne Ort und Jahr (Berlin, 1904). Kl.-4°. 9, 8, 9, 8 S. (zus. 34 1/4 S. auf 34 Blättern). 250.-

Vollständige Druckvorlage der Kapitel 12-15 von Stettenheims "Wippchens Russisch-Japanischer Krieg | und andere Beiträge Wippchens zur Geschichte des 20. Jahrhunderts" (Berlin, Demker, 1904). Die Kapitel tragen im Manuskript den Titel "Der russisch-japanische KRieg. (Originalberichte)". - Mit Eintragungen und Fingerflecken der Setzerei. - Hübsches und typisches Manuskript.

## Huckleberry Finn

41 **Twain, Mark** (d. i. **Samuel Langhorne Clemens**), Schriftsteller (1835-1910). Eigenh. Brief mit U. "S. L. Clemens". Hartford, Connecticut, "November 26" [ca. 1884). 8° (20 x 12,5 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. Auf Trägerpapier montiert. 3.500.-

Über seine Schwierigkeiten bei der Niederschrift von "The Adventures of Huckleberry Finn": "[...] I am in trouble again with my helfiard book. (There - I have probably spelt that word wrong again; Mr. Beecher tried a million times, if he tried once, to teach me how to spell that simple, every-day word, but somehow I never could seem to get the hang of it, and to this day I cannot use it with any sort of confidence, especially in print). It turns out that there's five weeks' solid work to be done on it (the book, not the word,) yet, instead of two weeks. So it is a hundred to one that I can't come to the banquet. I've a Boston engagement, in between, (Dec. 3) & that decreases my time and consequently my chances. Therefore, I will do the wise thing: go on with my work as if there wasn't going to the any banquet and I wasn't invited. I hate to absolutely decline, because I want to be there; but if you don't hear from me by Dec. 20, cross me off and consider that my book has got me 'in the door' and I can't come [...]" - Einrisse in den Knickfalten. - Sehr selten.

42 **Voß, Johann Heinrich**, Schriftsteller (1751-1826). Eigenh. Schriftstück mit U. "JHVöß". Heidelberg, 4. XI. 1808. Qu-4°. 1/2 Seite. 450.-

Empfangsquittung: "Empfangen von den Herren Mohr und Zimmer die Summa von siebenhundert-achtundsechzig Gulden." Mohr und Zimmer war der Hauptverleger der Heidelberger Romantik, gab aber auch 1806 die berühmte zweibändige Horaz-Übersetzung von Voß heraus, der noch im selben Jahr "Hesiods Werke und Orfeus der Argonaut" folgten. - Voß war 1806 einem Ruf an die Universität Heidelberg gefolgt, der es ihm ermöglichte, sich bis zu seinem Tod völlig seinen literarischen Arbeiten, Übersetzungen und Forschungen zu widmen. In dieser Zeit polemisierte er bereits als Sprecher eines aufgeklärten, freiheitlichen Luthertums heftig gegen die Romantiker, die ihrerseits an ihm Kritik übten. - Minimal fleckig.

43 **Wilder, Thornton**, Schriftsteller und Pulitzer-Preisträger (1897-1975). Eigenh. Brief mit U. New Haven, Connecticut, 1. VIII. 1957. Gr.-8°. 1 Seite. Gelocht. Mit eigenh. Umschlag. 250.-

An Fritz Seifert in Hameln, den rührigen Inhaber der dortigen "Bücherstube", die regelmässig Dichter- und Vortragsabende veranstaltete: "[...] Many thanks for your kind letter and invitation. I wish, indeed, I could visit your famous and beautiful 'Rattenfängerstadt' - and the other cities which have written to me in such friendly terms - but my doctors have urged me on this trip to reduce my activities as far as possible. I shall not to be able to make more than two addresses [...]" -

1957 erhielt Wilder den Friedenspreis des deutschen Buchhandels in Frankfurt und machte deshalb eine Deutschlandreise. - Beiliegend ein masch. Brief von der Schwester Isabel Wilder, dat. 12. XII. 1962: Thornton Wilder sei zur Erholung in Arizona und unternehme keine Reisen mehr. - Klammerspur am Oberrand.

44 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). 2 Porträtphotographien mit eigenh. U. am Unterrand. (Berlin, 15. I. 1967). 8° (17,6 x 12,7 cm). Zus. 2 Seiten. 280.-

Sehr schöne Pressephotographien der Landesbildstelle Berlin mit rückseit. Beschriftung in Blei "Der Dichter Carl Zuckmayer | 70. Geburtstag | - Ehrung in der Akademie der Künste [...]" bzw. "[...] Rg. Bürgermeister Heinrich Albertz (r.) begrüßt Carl Zuckmayer | l.: Alice Zuckmayer-Herdan, dahinter: Senator Prof. Dr. Werner Stein [...]" - Beiliegend 3 Karten mit eigenh. U., 2 davon Albumblätter mit Briefmarken und Sonderstempeln.

45 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. Salzburg, 16. II. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. 680.-

An den Schriftsteller Heinz Thies (1891-1965) in München: "Ich danke Ihnen sehr für die Zusendung Ihres Stückes, auf dessen Lektüre ich mich sehr freue. Verzeihung, wenn ich Ihnen nicht ausführlicher darüber schreibe: ich fahre gerade zu einer dreiwöchentlichen Vortragsreise nach Westdeutschland und komme erst nach meiner Rückkehr dazu. So wollte ich Ihnen heute nur sagen, dass ich das Stück richtig erhalten habe und innerlich mit äusserster Herzlichkeit ihm bereit bin [...]" - Zu Heinz Thies vgl. Sternfeld-Tiedemann, S. 502. - Gut erhalten.

Paris Book House  
Wednesday, Dec 14th 1857.  
Dear Sir  
allow me to thank you for  
your very obliging note which I have  
received with much pleasure, and  
for the very useful Dictionary, Grammars  
and Hand Book accompanying it.  
Such a volume as I much wanted,  
and with, I have no doubt, the  
extensive purchases.

Faithfully yours  
William James Adams Esq

Nr. 10 Charles Dickens